

Träum weiter!

Warum wir gerade jetzt nach vorne schauen sollten

Der großartige Dichter George Bernhard Shaw hat mal geschrieben: „Ihr seht und sagt: ‚Warum?‘ Ich aber träume und sage: ‚Warum nicht?‘“ „Ihr seht und sagt: ‚Warum?‘ Ich aber träume und sage: ‚Warum nicht?‘“ Toller Satz, oder? Damit sind wir schon mitten im Herzen unseres Themas „Träum weiter! Warum wir gerade jetzt nach vorne schauen sollten.“

Ich könnte das Ganze auch so formulieren: Soll eigentlich unser Leben bestimmt sein, von einem zweifelnden oder frustrierten „Warum?“ oder von einem hoffnungsvollen „Warum nicht?“ Lassen wir uns von der Angst oder von der Hoffnung bestimmen? Schauen wir zurück oder nach vorne? Und ich behaupte: Das macht einen Riesenunterschied.

Wenn man heute Nachrichten hört, bekommt man leider zunehmend den Eindruck, dass wir in unserer Gesellschaft scharenweise „Warum?“-Rufer haben – und immer weniger „Warum nicht?“-Enthusiasten. Deshalb ist die Aufforderung „Träum weiter!“ eine, die ganz konkret nachhakt: Gehöre ich längst auch zu den „Warum?“-Leuten, zu denen, denen alles egal ist oder die alles ständig in Frage stellen, oder habe ich in mir noch den Geist des „Warum nicht?“, den Geist des Aufbruchs und der Erneuerung? Eben den Geist des Träumens?

Ich persönlich glaube, dass Christinnen und Christen nur zu den „Warum nicht?“-Typen gehören können. Weil Jesus uns zugesagt hat: „Ihr seid das Licht der Welt!“ – und damit meinte er nicht das Schlusslicht. Nein, Christinnen und Christen sollen mit leuchtendem Beispiel vorausgehen. Sie sollen, sie dürfen, sie müssen träumen. Vom Reich Gottes, das wie ein Sauerteig in dieser Welt aufgehen soll. Von einer runderneuterten Gemeinschaft. Von einer Welt nach Corona. Man kann sogar sagen: Das Christentum lädt von seinem Wesen her von Anfang an ein, zur Avantgarde zu gehören, zu denen, die vorausgehen.

Darum haben sich damals die ersten Christinnen und Christen hingestellt und der römischen Gesellschaft gesagt: Ihr wollt eine Gesellschaft des Gegeneinanders, wir glauben an das Miteinander? Ja, wir halten es sogar für möglich, seine Feinde zu lieben! Ihr wollt eine Gesellschaft aus Arm und Reich, Klein und Groß, wir glauben, dass vor Gott alle gleich sind. Ihr wollt, dass jeder seines Glückes Schmied ist, wir glauben, dass dieser wunderbare Gott, von dem Jesus geschwärmt hat, viel mehr Glück und Erfüllung schenkt, als sich ein Mensch jemals erarbeiten könnte.

Dass das Christentum der Wirklichkeit voraussein sollte, ist ein bisschen verloren gegangen – und ich finde, dass es höchste Zeit ist, dass wir als christliche Kirche wieder Avantgarde werden. Darum habe ich mich zum Beispiel auch gewundert, dass es nicht Christinnen und Christen waren, die gesagt haben „Wir müssen Gottes gute Schöpfung bewahren“, sondern Greta Thunberg. Hey, wo waren die mutigen Glaubenden?

Lasst uns wieder anfangen, von einer liebevolleren, friedlicheren und heileren Welt zu träumen. Darum passt dieses Traum-Thema gut zu unserer aktuellen Situation. Wir sind zurzeit in einer Krise, die uns dazu einlädt, inne zu halten, umzukehren und die Perspektive zu wechseln. Eine Zeit des Umdenkens und neu Ausrüstens. Eine Zeit, in der wir entscheiden, ob wir resignieren oder mutig nach vorne denken. Das könnte wir ja mal ernstnehmen.

Nebenbei: Die Bibel ist voller Träumer. Vom alttestamentlichen Josef über Salomo und die Propheten bis hin zum Josef im Neuen Testament. Gott schickt den Menschen Träume – und schon damals war klar: Träume haben, das heißt, über sich hinausdenken, nach vorne denken, weiterdenken. Darum haben Träume zwei große Qualitäten:

1. Träume motivieren zum Handeln

Dazu müssen wir kurz mal anschauen, was überhaupt ein Traum ist. Wenn ein Mann sagt: „Schatz, ich träume davon, demnächst den Keller aufzuräumen!“, dann ist das kein Traum. Träume sind nicht einfach von unserer Trägheit abhängig. Wenn es bei einem Ziel nur darum geht, dass ich endlich – wie wir in Hessen sagen – „den Arsch hochkriege“, dann ist das kein Traum. Ein Traum weist über mich hinaus. Er scheint auf den ersten Augenblick nicht in meiner Hand zu liegen. Darum gehört zu einem Traum immer auch Glaube: „Ja, ich glaube, dass etwas, was ich mir eigentlich nicht zutraue, doch möglich ist.“ Da ist eine Sehnsucht, ein Hoffen, ein Wunsch, die fast unmöglich scheinen – und doch glaube ich, dass man sie erreichen kann. Womöglich nur mit Gottes Kraft.

Und wenn dem so ist, dann entfalten Träume ihre stärkste Kraft: Sie sorgen nämlich dafür, dass wir über uns hinauswachsen. Dass wir andere einladen, mit zu träumen. Und dass wir mit ungeahnter Energie etwas hinbekommen, was eigentlich unmöglich für uns schien. Darum steckt in Träumen etwas Heiliges, etwas, das über uns hinausweist. Tatsache ist: Alle großen Entdeckungen haben mit einem Traum angefangen. Oder wie es der Theologe Kurt Marti so prägnant und großartig ausgedrückt hat: „Wo kämen wir hin, wenn alle sagten, wo kämen wir hin, und keiner ginge, um zu sehen, wohin wir kämen, wenn wir gingen.“

2. Träume überwinden Angst

Tatsächlich: Fast alles, was in unserer Gesellschaft heute möglich ist, galt mal als Traum: Flugzeuge, Computer, bestimmte Medikamente, Handys oder Demokratie. Und zu jeder dieser Entwicklungen gab es Menschen, die geschrien haben „Warum?“ oder die fest überzeugt waren, dass diese Erneuerungen böse sind. Als die erste Eisenbahn gebaut werden sollte, haben Wissenschaftler geschrieben: „Wir sind sicher, dass sich der menschliche Körper bei Geschwindigkeiten über 40 km/h zersetzt.“ Ich fahre ein ganz kleines Elektroauto, das ich mit Strom aus meinen eigenen Solarzellen auf dem Hausdach betanke. Trotzdem muss ich mir mindestens zweimal im Monat von Verbrennungsenthusiasten anhören: „Ob das wirklich was bringt?“ Doch, bringt was. Das wollen die aber gar nicht hören.

Entscheidend ist: Träume handeln immer von einer besseren, einer heileren, einer veränderten Welt. Und leider machen Veränderungen Angst. Gesellschaftlich, aber auch persönlich: Wir haben Angst, neues Terrain zu betreten. Oder wie der Hesse sagt: „Bei meinem Unglück, da weiß ich wenigstens, was ich hab.“ Nur: Was mache ich, wenn ich Angst vor Veränderungen habe? Antwort 1: Du kannst machen, was du willst, du kriegst die Angst nicht einfach weg. Fertig. Und darum lautet Antwort 2: Die beste Chance, die du hast, deine Angst zu überwinden, lautet: Dein Traum muss größer sein als deine Angst. Du musst erkennen: Es lohnt sich so sehr, dieses oder jenes Ziel vor Augen zu haben, dass mich selbst die Angst davon nicht abhält. Deshalb ist das Träumen ja so wichtig. Ja, deshalb ist es so wichtig, groß zu träumen.

Nebenbei: Ein kluger Mensch hat mal gesagt: „Wenn Du Ende deines Lebens alle Deine Träume erfüllt hast, dann hast du ganz offensichtlich zu klein geträumt.“ Große Träumer wissen, dass sie nicht alles schaffen werden – aber sie schaffen viel mehr als andere, weil sie groß träumen.

Also: Träume überwinden Ängste und helfen uns, motiviert zu handeln. Das bedeutet im Gegenzug: Wer nicht mehr träumt, der wird von seinen Ängsten bestimmt und landet leicht in der Lethargie. Insofern kann ich nur ermutigen, immer wieder zu fragen: Wovon träume ich? Was soll nach der Corona-Krise anders werden? Aber natürlich gehört dazu auch, die eigenen Träume regelmäßig neugierig und kritisch zu hinterfragen.

Der Träumer Jakob, den wir in der heutigen Lesung in der Wüste treffen, hat zu Beginn einen rein egoistischen Wunsch: „Ich will unbedingt den großen Familien-Segen von meinem Vater, der eigentlich dem Erstgeborenen zusteht!“ Basta. Dafür wird Jakob zum Lügner, zum Betrüger und zum Erbschleicher. Für ihn ist in diesem Moment Segen wie eine Ware – und er hofft: Wenn er seinen fast blinden Vater täuscht, bekommt er diesen Segen. Sein Betrug gelingt auch. Nur: So ein wirklich gesellschaftsrelevanter Traum war das wohl nicht. Eher eine Gier. Und: Wirkt denn der Segen, den Jakob sich erschlichen hat? Eigentlich nicht. Er muss fliehen, er muss seine Familie verlassen – und, um ehrlich zu sein – es ging ihm nie schlechter als jetzt, da er den Segen hat. Weil

sich Gott nicht hintergehen lässt. Und weil in der Bibel zu jedem echten Traum gehört, dass er das Wohl aller im Blick hat.

Jakob ist jetzt ein Flüchtling und legt sich in der Nacht erschöpft in der Wüste hin. Und dann hat er einen Traum, der ganz eng mit seinem privaten Traum verknüpft ist: Er sieht nämlich eine Leiter, die vom Boden bis in den Himmel reicht. Und darauf steigen Engel auf und ab. Ein unmissverständliches Symbol: Himmel und Erde gehören zusammen. So wie in jedem geistlichen Traum Himmel und Erde zusammengehören. Weil ich als Glaubender darauf hoffe, dass ich Gottes Träume träume. Und weil ein geistlicher Traum immer die Dimensionen Gottes im Blick hat.

Jakob erkennt das: Der Mann, der vorher nur egoistisch nach dem eigenen Wohl gefragt hat, bindet sich an Gott – und er verpflichtet sich, das Heil, das er erfährt, in Zukunft für alle einzusetzen. Und weil Jakob erst begreifen muss, dass Himmel und Erde beim Träumen zusammengehören, wird diese Erkenntnis gleich noch ein zweites Mal erzählt. Mit einem – wie ich finde – der großartigsten Sätze der gesamten Bibel: „Gott ist hier – und ich wusste es nicht!“ „Gott ist hier – und ich wusste es nicht!“

Mitten in der Wüste, mitten in der Verzweiflung, mitten in der Wut erkennt Jakob: Dass ich Gott bislang nicht richtig wahrgenommen habe, liegt nicht daran, dass er nicht da war, sondern daran, dass ich es nicht wusste. Oder nicht wissen wollte. Und ich bin überzeugt, dass dieser Satz zeitlos gültig ist: „Gott ist hier – und wir wissen es nicht.“ Gott ist jetzt hier in dieser Kirche. Gott ist jetzt bei Ihnen zuhause. Gott ist mitten unter uns in dieser Krise. Gott ist in unseren Ehen. Gott ist an unserem Arbeitsplatz. Gott ist in unseren Gemeinden. Gott ist überall. Wir müssen es nur wieder wahrnehmen.

Möglicherweise ist das der Kern des christlichen Träumens: Dass Menschen erkennen „Gott ist hier. Jetzt wissen wir's!“ Und wenn wir das erkennen, werden wir anders leben. Man könnte auch sagen: Jeder Traum ist geistlich, der dazu beiträgt, dass ein Mensch neu versteht: Gott ist hier. Wir denken in der Kirche oft, es ginge darum, Leute in unsere Gruppen, Kreise und Gottesdienste zu holen. Das ist auch schön. Aber der Auftrag der Kirche ist viel größer: Wir sollen dazu beitragen, dass Menschen erkennen „Gott ist hier!“ Und dass sie sich darauf verlassen, dass er mit seiner Liebe bei ihnen ist. Alle Träume in der Bibel haben letztlich dieses Ziel.

Also, kannst du glauben: „Gott ist hier!“ Denn, wenn du das glauben kannst, dann wirst du anfangen, neu und groß zu träumen und zu fragen, wie diese Welt eine bessere Welt werden kann. Dass das passiert, davon träume ich! Gerade jetzt.